SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

# Rezension: Peter Glotz/ Stefan Bertschi/ Chris Locke (Hg.): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft

Götzenbrucker, Gerit

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**
Götzenbrucker, G. (2006). Rezension: Peter Glotz/ Stefan Bertschi/ Chris Locke (Hg.): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft. [Rezension des Buches *Daumenkultur: das Mobiltelefon in der Gesellschaft*, von P. Glotz, S. Bertschi, & C. Locke]. *kommunikation @ gesellschaft*, *7*, 1-3. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0228-200607091

**Nutzungsbedingungen:**
*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*
*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

**Terms of use:**
*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*
*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

**Rezension:**

## Peter Glotz/Stefan Bertschi/Chris Locke (Hg.): Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft. Aus dem Englischen von Henning Thies. Bielefeld: transcript. 2006. ISBN 3-89942-473-5. 348 Seiten. 28,80 Euro.

In dem vorliegenden, bereits 2005 in englischer Sprache erschienenen Sammelband analysieren 24 Autorinnen und Autoren auf ca. 340 Seiten mobile Kommunikationskultur aus interdisziplinärer und kulturvergleichender Perspektive. Dabei wird auf kulturelle Identitäten (Teil 1), mobile Persönlichkeiten (Teil 2) und die Sichtweise der Telefonbranche (Teil 3) eingegangen. Die Beiträge sind diesen Teilbereichen eher willkürlich zugeordnet und von unterschiedlicher (wissenschaftlicher) Qualität, was auf die Anlage des Gesamt-Projektes zurückzuführen sein könnte: Ein Experten-Workshop in London (gesponsert von einem Mobilfunkbetreiber) sollte die international angelegte Delphi Studie zu den „weit reichenden sozialen Auswirkungen mobiler Kommunikation in verschiedenen Lebensbereichen“ breit gefächert rahmen. Die Teilnehmer dieses Workshops – in weiterer Folge auch Autoren des vorliegenden Buches – sind Wissenschafter (Soziologen, Kommunikationswissenschafter, Ethnologen, Philosophen, Kulturwissenschafter und Mathematiker), Berater, Vertreter von Forschungsabteilungen namhafter IT-Unternehmen sowie Mobilfunk-Brancheninsider, was grundsätzlich als interessante Mischung aus Theorie und Praxis zu werten ist. Im Zuge der Lektüre dieses Buches erweisen sich einige Beiträge jedoch aufgrund der teilweise mangelnden Überarbeitung der Workshop-Manuskripte als bruchstückhaft, substanzlos oder redundant. Deshalb soll in der Folge nur auf einige herausragende Beiträge eingegangen werden:

Besonders gehaltvoll ist die von den Herausgebern selbst durchgeführte internationale Delphi-Studie (n= 153/1. Welle; n=117/ 2. Welle) mit namhaften Experten aus dem Universitätsbereich und der Telekom-Industrie. Die zweistufige Online-Befragung umfasst mögliche Auswirkungen des Mobiltelefongebrauchs auf die Qualität sozialer Beziehungen und zukünftiger Kommunikationspraxen, beleuchtet die Abhängigkeit von den Geräten und die mögliche Störung des Gleichgewichtes von Arbeit und Privatleben sowie generelle Aspekte der Privatsphäre. Hier vermittelt sich der Eindruck einer kompetenten wissenschaftlichen Prognose (S. 311-342).

Des Weiteren bieten die soziologischen Analyse von Geser (S. 25-39), Hulme/Truch (S. 159-170) und Fortunati (S. 171-184) interessante Einblicke in die vielfältigen Konnotationen und technologiebedingten sozialen Effekte des Mobiltelefons/der Mobilkommunikation. Geser ortet beispielsweise eine neue „digitale“ soziale Kluft zwischen den Mobiltelefonnutzern höherer und niederer sozialer Schichten. Werden Privilegierte den Mobiltelefongebrauch aufgeben? Hulme/Truch beschreiben die steigende Bedeutung von sog. „Zwischenräumen“ der Kommunikation (z.B. den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsplatz), die mittels Mobiltelefon „nutzbar“ werden und als alternativ genutzte soziale Felder (im Bourdieu´schen

Sinne) erscheinen: „in dem, was einst ein reiner Übergangs- und Durchgangsraum war...“ (169). Fortunati hingegen verweist auf die Neudefinition des Gerätes an sich vom technologischen Artefakt hin zum Fetisch: Das Mobiltelefon als „sanfte Maschine“/wandelbarer Maschinenkörper unterstützt den Prozess der Individualisierung – und wird zur Projektionsfläche u.a. für Gefühle.

Einen beachtenswerten Blick auf die sozialen und wirtschaftlichen Implikationen der Mobiltelefonie in Ruanda gibt Donner (S. 41-59): Die qualitative Erforschung des Mobiltelefons im Kontext wirtschaftlicher Entwicklungen stützt sich auf Fallstudien über Kleinstunternehmer (bzw. deren Produktivitätsgewinne, Effizienzsteigerung und erhöhten Informationsaustausch), wobei der Autor häufig Bezüge zur allgemeinen Situation in Afrika (und dessen hartnäckiger Unterversorgung mit Technologie) herstellt. Hervorzuheben ist zudem die gehaltvolle Literaturliste. Der Beitrag von Bell (S. 79-104) über SMS im Spannungsfeld zwischen „literarischem Instrument“ und „inhaltlicher Schmuggelware“ unterstreicht die sozialen Effekte der Mobilfunktechnologie in China sowie Südost-Asien und lässt einerseits Hoffnungen der Unterstützung von Sub- und Gegenkulturen in autoritären Gesellschaften aufkeimen, die andererseits durch die Faktoren Verbot und Kontrolle stark relativiert werden. So untersagt beispielsweise die malaysische Regierung ihrer muslimischen Bevölkerung, per SMS an Preisausschreiben und Lotterien teilzunehmen (93).

Die Kommunikationswissenschaft erschließt mit Höflichs Beitrag (S. 143-157) jene von den Herausgebern anvisierte interkulturelle Forschungsdimension: Interviews mit 400 Mobiltelefonnutzern in Finnland, Deutschland, Italien und Spanien loten das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit sowie diverse Nähe-Distanz-Arrangements aus – wobei sich Unterschiede zwischen Nord- und Südeuropäern zeigen. Katz (S. 197-212) eröffnet durchaus erhellende Ausblicke auf die zukünftige Mobiltelefon-Forschung, wobei er v.a. auf die Bedeutung des „Transzendentalen“ verweist: Mobiltelefone als Grabbeigaben, automatische Gebetsausrichtungshilfen oder für den Verkehr mit Geistern – das Gerät scheint zunehmend auch als symbolischer Stellvertreter des eigenen Selbst zu dienen. Die Sicht der Telefonbranche (Teil 3 des Buches) erschließt sich in verständlicher Weise nur in einem Beitrag von Döring/Gundolf (S. 247-263) – keine Praktiker, sondern Wissenschaftler! – zum Thema „Mobile Weblogs“. Hier werden Dimensionen des persönlichen „Exhibitionismus“ von Jugendlichen, angereichert mit Zahlen und Fakten, unter die Lupe genommen und Zukunftsperspektiven für die Forschung ausgeleuchtet.

Diese neun beschriebenen Beiträge machen den Sammelband jedenfalls lesenswert, zumal sie einen weiten Bogen von sozialphilosophischen, soziologischen, kulturwissenschaftlichen bis hin zu ethnologischen und auch wirtschaftlichen Betrachtungen spannen. Defizite zeigen sich vor allem hinsichtlich der soziologischen Technikfolgen-Forschung, die außer im Delphi-Panel von Glotz/Bertschi und einer Hand voll Einzelbeiträgen nur unzureichend abgedeckt wird. Soziale Phänomene wie die (positiv wie negativ zu beurteilende) technologiebedingte (ad hoc) Vernetzung von Akteuren und diversifizierte Möglichkeiten der Beziehungsentwicklung sind ebenfalls unterbelichtet (und wenn, so sind es

kulturwissenschaftlich geleitete Annäherungen mit geringen Fallzahlen). Prognostische Technologieforschung, wie sie z.B. Howard Rheingold anregt, ist kaum zu finden; und die geforderte Interkulturalität und Internationalität wird ebenfalls nur bedingt eingelöst: hier fehlen beispielsweise Beiträge zu/aus Japan, Indien oder Singapur sowie Mittel- und Südamerika.

**Kontakt zur Autorin:**

Gerit Götzenbrucker

Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Universität Wien

gerit.goetzenbrucker[at]univie.ac.at